



BERICHT



KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG BRÜSSEL

Gespalten – vereint – gemeinsam erstarkt – Zwanzig Jahre Mauerfall, fünf Jahre EU- Osterweiterung

Dienstag, 17. und Mittwoch, 18 März 2009, Brüssel

Die deutschen Wendejahre – Wege in die Freiheit – 17. März

Zu Beginn stellte der hessische Ministerpräsident **Dr. Roland Koch** die Verbindung von deutscher und europäischer Einigung heraus, ein durchgehendes Leitmotiv beider Abende. Trotz aller Spannungen und Schwierigkeiten sowohl auf deutscher wie auf europäischer Ebene wären beide als Erfolg zu werten. Gleichzeitig stellte er die Notwendigkeit heraus, eine für eine Balance zwischen Europäisierung und regionaler Identität zu sorgen.

Dr. Peter Weilemann (Direktor Konrad-Adenauer Stiftung Brüssel) zeigte die drei Paradigmen auf, nach denen sich die Bundesrepublik richtete: Freiheit, Frieden, Einheit. Diese Rangfolge war dabei durchaus umstritten, hätte sich aber bewährt. Er würdigte auch die politischen Akteure, die vermieden, dass bei allen Turbulenzen des Jahres 1989 der Prozess der friedlichen Einigung nicht außer Kontrolle geriet.

Unter der Moderation von Tagesschau-Sprecherin **Susanne Daubner**, die selbst über die Donau aus dem Ostblock geflohen war, stellten vier Menschen ihre ganz persönliche Erfahrung des Mauerfalls vor: **Jutta Fleck**, bekannt geworden durch den Film „Die Frau vom Checkpoint Charlie“, erzählte von ihrer gescheiterten Flucht aus der DDR, der darauf folgenden Haft unter demütigenden Bedingungen, den jahrelangen Bemühungen um ein Wiedersehen mit ihren Töchtern und ihren weltweiten Aktionen, um auf die missliche Menschenrechtssituation in der DDR hinzuweisen. Die Erfahrung der Ungerechtigkeit am eigenen Leib habe sie für diesen langen und mühevollen Weg stark gemacht und ihr die Kraft für ihr Engagement gegeben. Die langjährige Bundestagsabgeordnete **Vera Lengsfeld** zeigte, wie sie von einem SED-Mitglied in den 70ern zu einer Oppositionellen wurde. Schnell wurde sie sowohl beruflich wie privat mit den Schattenseiten des Regimes konfrontiert. Lengsfeld entzauberte zudem einige typische DDR-Mythen: So sei der viel beschworene Zusammenhalt der Menschen vor allem auf pragmatischen Tauschbeziehungen fundiert gewesen. Enttäuscht vom realen Sozialismus hatte sie sich seit den 80ern in der DDR-Friedensbewegung engagiert und wurde daraufhin 1983 aus der SED ausgeschlossen und ausgewiesen. Den Mauerfall beschrieb sie als

EUROPABÜRO BRÜSSEL

MÄRZ 2009

www.eukas.eu

schönstes Geschenk ihres Lebens. **David Altheide** erlebte als 11jähriges Kind die Wende in der Prager Botschaft: Nachdem er in seiner Kindheit Schauernmärchen von der BRD gehört hatte, erlebte er in der Botschaft wie Tausende Menschen hoffnungsfroh auf die Ausreiseerlaubnis in die BRD warteten. Aus einer anderen Perspektive berichtete der ehemalige DDR-Grenzsoldat **Volker Meyer** über den Mauerfall: Er bestritt, dass es einen offiziellen Schießbefehl gegeben habe, allerdings sei das Töten von Republikflüchtlern billigend in Kauf genommen worden. Meyer berichtete zudem über die psychische Überforderung einiger Soldaten. In den letzten Tagen und Stunden vor dem Mauerfall sei die Ratlosigkeit des Regimes auch an der Grenze selber zu spüren gewesen.

Der damalige deutsche Außenminister **Dr. h.c. Hans-Dietrich Genscher** betonte die Notwendigkeit, 1989 in seiner deutschen und europäischen Bedeutung zu sehen. So war die Bewegung in der DDR zusammen mit anderen Initiativen wie der Charta 77 in der Tschechoslowakei oder Solidarnosc in Polen zu einer gesamteuropäischen Freiheitsbewegung geworden. Nie seien Europas Völker so einig gewesen, wie in jener Stunde. Der Mauerbau sei ein Eingeständnis der DDR-Führung gewesen, dass sie das Wettrennen der Systeme verloren hatte. Diese Mauer sei vom Osten gebaut, aber auch von diesem eingerissen worden.. Bei der Wiedervereinigung seien beide Seiten nicht mit leeren Händen gekommen, die Bundesrepublik mit einem freiheitlich-demokratischen System und ihrer starken Wirtschaft, die ostdeutschen Bürger mit ihrer selbst errungenen Freiheit. Genscher würdigte aber auch den Beitrag zahlreicher europäischer Politiker, wie etwa des damaligen Kommissionspräsidenten Jacques Delors. Abschließend mahnte Genscher, das heutige Europa müsse Lehren aus jenem historischen Jahr ziehen, der Gestaltungskraft, die es dabei bewiesen habe und seiner Verantwortung bei der Schaffung einer neuen gemeinsamen und gerechten Weltordnung gerecht werden.

Die Wiedervereinigung Europas – Wege in die Zukunft – 18. März

In seiner Eröffnung betonte Staatsminister **Jörg-Uwe Hahn**, dass die Annäherung der beiden Hälften Europas keine Selbstverständlichkeit gewesen sei und durchaus eine andere Wendung hätte nehmen können. Fünf Jahre nach der EU-Osterweiterung würden aber die Institutionen, neue und alte Mitgliedstaaten eine positive Bilanz ziehen können. Das Zusammenwachsen beider Teile Europas geschehe auch auf regionaler Ebene, wie etwa zwischen dem deutschen Bundesland Hessen und der polnischen Wojwodschaft Wielkopolska.

EU-Kommissar **Jan Figel** verwies darauf, dass ursprünglich auch die Tschechoslowakei am Marshall-Plan teilnehmen wollte, was als klares Bekenntnis zu ihrer modernen und europäischen Ausrichtung zu werten

EUROPABÜRO BRÜSSEL

MÄRZ 2009

www.eukas.eu

gewesen sei. Direkt nach der Wende sei der Slogan „Back to Europe“ gewesen: nicht wirtschaftliche Beweggründe, sondern der Wille, wieder Europa anzugehören, seien der Impetus gewesen. Mit Hinblick auf die Zukunft, unterstrich Figel, dass Europa zudem eine stärkere eigene Identität herausbilden müsse. Die Europäisierung müsse gerade im Bereich der Bildung betrieben werden. Das europäische Integrationsmodell müsse weiterhin ein Gegenmodell zum Szenario des Clash of Civilisations darstellen.

MdEP Professor Dr. Alfred Gomolka, erster Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern bezeichnete in der vom Leiter des Brüsseler ZDF-Studios **Udo van Kampen** geleiteten Runde, den 1. Mai 2004 als Etappenziel in einem noch lange dauernden Rennen. Gleichzeitig sei die Wiedervereinigung Europas auch die Zeit der Wiederentdeckung der zuvor geleugneten regionalen Identität gewesen: Schnell hätten sich nach der Wende etwa Kontakte zu der polnischen Seite der historischen Region Pommern ergeben, was in der Euroregion Pomerania mündete, in der sich deutsche und polnische Pommern wiederfänden. Gleichzeitig müsse sich Europa mit der Einbindung Russlands ein neues Ziel setzen. Der Grüne Europaabgeordnete **Milan Horacek** stand in seiner Vita selber für die europäische Versöhnung, hatte er doch bereits in den 60er Jahren die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei als Unrecht bezeichnet und sich gegen den Begriff der Kollektivschuld ausgesprochen. Horacek unterstrich, wie wichtig Visionäre in diesen entscheidenden Momenten seien. Wie auch Gomolka bezeichnete er Russland als größte Herausforderung für das gemeinsame Europa. Als Mitbegründer der polnischen Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc hatte der heutige Sejmikpräsident der Region Wielkopolska, **Lech Dymarski**, aktiv zur Wende beigetragen. Der Schlüssel zum Erfolg der Bewegung sei die Koalition zwischen Intellektuellen und Arbeiterschaft – mit Unterstützung der katholischen Kirche – gewesen. Den Mauerfall hatte Dymarski in Berlin erlebt, als Polen bereits mit Tadeusz Mazowiecki seinen ersten nicht-kommunistischen Premier hatte und Dymarski somit mit zeitlicher Verzögerung die Wende im Nachbarland erlebte. Mit dem Zusammenwachsen Europas und der deutsch-polnischen Versöhnung habe sich ein Kreis von fast 1000 Jahren geschlossen.

Abschließend erweiterte **Dr. Ronald Asmus** vom German Marshall Fund Brüssel die Diskussion um eine amerikanische Perspektive: Er stellte heraus, dass sowohl die NATO- als auch die EU-Erweiterung, in einen friedlichen Raum verwandelt hätten und unabdingbar für Sicherheit im Ostsee- wie im Schwarzmeerraum seien. Allerdings sei in den letzten Jahren die NATO zunehmend ein Forum des Streits gewesen. Er rief beide Seiten dazu auf, sich auf diesen gemeinsamen Erfolg zu besinnen und gemeinsam an einer neuen Strategie zu arbeiten. Dies setze aber starke Führung auf beiden Seiten des Atlantiks voraus.

Olaf Wientzek